



Rembrandt Harmensz. van Rijn, Kopie  
wohl deutsch, 18. Jahrhundert

**Brustbild eines bärtigen Mannes mit Pelzmütze**

Pr599 / M109 / Kasten 5





## Rembrandt Harmensz. van Rijn

Leiden 1606-1669 Amsterdam

Nach Besuch der Lateinschule und der Universität von Leiden ab 1622 Lehre bei Jacob van Swanenburg (1571–1638). Weiterbildung um 1625/1626 für sechs Monate im Atelier des Historienmalers Pieter Lastman (1583–1633) in Amsterdam. Ab 1626 Werkstatt in Leiden zusammen mit Jan Lievens (1607–1674) und Annahme von ersten Schülern wie Gerrit Dou (1613–1675). 1631 verlegte Rembrandt seinen Wohnort nach Amsterdam, Bürgerrecht hier 1634 und im gleichen Jahr Heirat mit Saskia van Uylenburgh (gest. 1642). Zahlreiche Schüler erhielten in Rembrandts Werkstatt ihre Ausbildung. Nach dem Bankrott des Künstlers 1656 übernahm der Sohn Titus (1641–1668) die Geschäfte.

Als der bedeutendste holländische Maler des 17. Jahrhunderts schuf Rembrandt Porträts, biblische, geschichtliche und mythologische Historienbilder, Landschaften und Genrestücke, darüber hinaus zahlreiche Radierungen, die seinen Ruhm als einer der wichtigsten Malerradierer begründen. Daneben steht gleichbedeutend das zeichnerische Werk. In der Leidener Frühzeit entstanden meist kleinformatige, feinmalerische Historienbilder, die von einer dramatisch inszenierten Lichtführung und Personengruppierung geprägt sind. Die Einzel- und Gruppenporträts der Amsterdamer Zeit gehen von diesem ausgeprägten Hell-Dunkel und dem harten Naturalismus im Laufe der Zeit zu einer milderer Auffassung über, die sich auch in den Historien durch reichere Farbigkeit bemerkbar macht. Im Alterswerk nimmt die offene Malweise zu und eine Verdichtung und Verinnerlichung der Darstellungsinhalte macht sich in den konzentrierten Kompositionen bemerkbar. Fast wie eine eigene Bildgattung pflegte Rembrandt zeitlebens das Selbstporträt.

Bereits zu Lebzeiten beeinflusste Rembrandt die Kunst seiner Epoche. Abgrenzungen zu den Werken seiner Schüler und Nachahmer sind oftmals schwierig. Eine reiche Nachfolge und Nachahmung war ihm aber auch im 18. Jahrhundert – u. a. in der Frankfurter Malerei (vgl. → Johann Georg Trautmann und → Johann Andreas Benjamin Nothnagel) – beschieden.

## Werke im Prehn'schen Kabinett

Pr267, Pr358, Pr359, Pr599; vgl. auch Pr377 (□ Christian Wilhelm Ernst Dietrich nach Rembrandt Harmensz. van Rijn)

## Literatur

Bartsch (Wvz. Radierungen); Benesch 1954–57 (Wvz. Zeichnungen); White/Boon 1969 (Wvz. Radierungen); Corpus of Rembrandt Paintings 1982–2015 (Wvz. Gemälde); AKL, Bd. 98 (2018), S. 213–218

---

## Technologischer Befund (Pr599)

Ölhaltige Malerei auf Eichenholz  
H.: 12,1 cm; B.: 10,7 cm; T.: 0,9 cm

Horizontaler Faserverlauf, Kanten oben und unten leicht abgeschliffen.  
Graue, ölhaltige Grundierung.

Anlage des Hintergrundes durch flächige grünlich bis bräunliche Lasuren, die den Grundierungston durchscheinen lassen. Porträt mit transparenten Brauntönen sowie Schwarz lavierend vorgelegt. Diese erste Anlage in folgende zurückhaltend kolorierte, farbige Ausgestaltung miteinbezogen. Inkarnat in hellem, deckendem Hautton mit deutlichem Duktus ausgearbeitet, anschließend mit halbtransparenten rotbraunen Farbschichten wieder abgetönt. Angabe von dunkelsten Schatten in Rot sowie Schwarz.



Sparsame Ausgestaltung der Kopfbedeckung und Haare mit weiß ausgemischten Erdtönen sowie Grau, wenige pastose gelbe Akzente. Haare des Bartes und am Pelzbesatz dabei deckend sowie halbtransparent duftig ineinander gemalt. Dunkles Gewand durch rötliche Lasuren gestaltet. Kragen grau abgesetzt. Weißes Tuch mit halbtransparenten Pinselstrichen angedeutet.

### Zustand (Pr599)

Zahlreiche kleinste Malschichtausbrüche entlang des Alterscraquelés. Wenige jüngere punktuelle Retuschen. Jüngerer Firnis.

### Rahmen und Montage (Pr599)

H.: 14,8 cm; B.: 13,5 cm; T.: 1,4 cm

Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: B; Eckornament: 6

[A.G.]

### Beschriftungen (Pr599)

Auf der Verklebung mit blauem Hadernpapier, braune Tinte: „109.“, „J. Kupetzky“; Bleistift: 599.“; rosa Buntstift: „599“; weißer Klebezettel, darauf schwarze Tusche: „P 188“; schwarzer Filzstift: „599“

Auf der Verklebung mit Packpapierband von 1972, schwarzer Filzstift: „599“

Auf der Außenkante des Rahmens, unten, Bleistift: „599“; blaue Tinte: „188“



© Historisches Museum Frankfurt

---

### Provenienz

Unbekannt

### Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 5, Nr. 109: „DIETRICH, C. W. E. Ein bärtiger Alter mit Pelzmütze. b. 3 ½. h. 4 ½. Holz.“

Passavant 1843, S. 29, Nr. 599: „Kupetzky, nach ihm oder in seiner Art. Kopf eines bärtigen Alten mit einer Pelzmütze. b. 3 ½. h. 4 ½. H.“

Parthey Bd. 2 (1864), S. 718, Nr. 1 (als „Art des Kupetzky“); Verzeichnis Saalhof 1867, S. 29 (Wiedergabe Passavant); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 53 (Wiedergabe Aukt. Kat. 1829)

### Kunsthistorische Einordnung

Brustbild eines alten, vollbärtigen Mannes nach der Phantasie und vor neutral dunkelbraunem Grund, leicht nach links gewendet, den Kopf jedoch zum Betrachter zurückgedreht und den Blick stark gesenkt. Ein rötliches Gewand mit dunkelbraunem, vor der Brust von einer Kette gehaltenen Überwurf und eine hohe, oben in Falten gelegte Pelzmütze über gelblich-grauem Kopftuch und dunkelbraunem Stirnband bilden seinen



pittoresken Aufputz in der Art russischer oder polnischer Charakterköpfe. Die in einem brauntonig gebrochenen Kolorit gehaltene Darstellung ist in rasch angelegten, beim Bart und der Pelzmütze auch fein und duftig getüpfelten Pinselstrichen ausgeführt. Dabei erscheint nur das hell hervorgehobene Gesicht genauer ausgeformt, während die anderen Partien mehr oder weniger unbestimmt bleiben, aber dennoch eine suggestive Wiedergabe der Stofflichkeit und sehr lebendige Wirkung entfalten.

Die offensichtlich an Bildmuster Rembrandts anknüpfende Darstellung galt bei ihrer ersten Erwähnung im Auktionskatalog von 1829 (vgl. Lit.) als Werk von → Christian Wilhelm Ernst Dietrich. Die alte, rückseitige Beschriftung von Ernst Friedrich Carl Prehn schrieb den Charakterkopf hingegen Johann Kupetzky (1666–1740) zu, was Passavant (vgl. Lit.) prinzipiell übernahm, dabei jedoch einschränkend an eine Kopie nach oder eine Arbeit in der Art von Kupetzky dachte. Zwar sind von Dietrich eine ganze Reihe von Charakterköpfen oder „tronies“ nach rembrandtschen Vorbildern bekannt,<sup>1</sup> und Kupetzky hüllte seine Porträts und Bildnisse gerne in ein Helldunkel à la Rembrandt;<sup>2</sup> doch sprechen bei Pr599 die Ausgestaltung des Motivs und vor allem die Malweise gegen diese beiden alten Zuschreibungen. Grundlage der Komposition ist indes die um 1635 entstandene Rembrandt-Radierung Niederblickender Greis mit hoher Fellmütze (Abb. 1),<sup>3</sup> wobei der Kopist die Lichtregie und die graphischen Gestaltungsmittel des niederländischen Künstlers genau beachtete und mit den Mitteln der Malerei effektiv umsetzte. Das besprochene, in seiner künstlerischen Qualität bemerkenswerte Gemälde ließ sich bislang keinem bestimmten Künstler zuweisen, dürfte nach dem Duktus der Malerei und der Farbgebung jedoch in das 18. Jahrhundert datieren und stammt wohl von einem deutschen Maler. Es zählt somit zu den zahllosen Rembrandt-Nachahmungen jener Epoche, die bei zeitgenössischen Sammlern ausgesprochen beliebt waren, wobei gerade auch Frankfurt eines der Zentren dieser Geschmacksmode bildete (vgl. auch bei → Johann Georg Trautmann: Pr575, Pr604 sowie → Johann Andreas Benjamin Nothnagel: Pr539).

[G.K.]

---

1 Vgl. die Werkbeispiele bei Schniewind Michel 2012, insbesondere S. 184-191.

2 Vgl. die Werkbeispiele in AK Aachen 2001/02, passim.

3 Bartsch 290. - Der Hinweis auf die Radierung ist Lillian Ruhe zu verdanken.



Abb. 1, Rembrandt van Rijn, Niederblickender Greis mit hoher Fellmütze, um 1635, Radierung, 11,3 x 10,3 cm, Amsterdam, Rijksmuseum, Inv. Nr. RP-P-OB-586 © Rijksmuseum, Amsterdam